Österreichs Fachzeitschrift für Gesundheits-, Kranken- und Altenpflege®

Newsletter Nr. 31-2011

(ISSN 1024-6908)

26. Jahrgang – 31. Juli 2011

Geschätzte Leserinnen und Leser !

Wenn Sie diesen Newsletter zukünftig nicht mehr erhalten möchten, klicken Sie bitte hier:
www.lazarus.at/index.php?content=newsletteranmeldung&emailabmelden=1

Alle 325 Wochenausgaben seit 1. Jänner 2005 sind im PflegeNetzWerk www.LAZARUS.at/nl-archiv als PDF-Downloads verfügbar und dort auch für Ihre direkte Literatursuche verschlagwortet (benützen Sie einfach die Plattform-interne Funktion >SUCHE< rechts oben).

Seit 1. Jänner haben wir rund 97.500 Online-Besucher/innen im PflegeNetzWerk Austro*Care begrüßen dürfen – Danke !

Inhalt

Aktuelles ……. 2-5
Aus Spital & Heim …… 6-10
Bildung …… 11-12
Pflegegeschichte Europas:
Auf Lazarus´ Spuren in der Schweiz …….. 13-15
Pflege daheim: Schulung von Angehörigen …… 16
Buchtipp, Zitiert, Impressum ……. 17-19
Anhang: Stellenmarkt …… 20 f

Proteste in der Steiermark:

Ab morgen wieder Pflege-Regress..!

Das Land Steiermark

Die Gewerkschaften vida und GPA-djp kritisieren die Wiedereinführung des Regresses in der Steiermark ab 1. August scharf: Statt Angehörige zur Kasse zu bitten und so vielfach in die individuelle Armutsfalle zu treiben, müsse die Pflege solidarisch finanziert werden.

In den vergangenen Jahren haben alle Bundesländer den Pflege-Regress von Kindern gegenüber ihren Eltern abgeschafft. Steiermark ist das erste Land, das den Regress nun ab 1. August wieder einführt: Wer einen Elternteil in einem Pflegeheim untergebracht hat, muss einen Kostenbeitrag leisten, sofern der/ die Pflegebedürftige nicht selbst für die Kosten aufkommen kann. „Wir wissen, dass Länder und Gemeinden vielfach unter Finanzknappheit leiden. Statt jedoch den Pflegebedürftigen und ihren Angehörigen die Kosten aufzubürden, muss eine solidarische Lösung her“, fordern der stv. Vorsitzende Willibald Steinkellner (vida) und der Bundesgeschäftsführer-Stv. Karl Proyer (GPA-djp). Die Gewerkschaften haben ein Modell für die langfristige und solidarische Finanzierung von Pflege und Betreuung vorgelegt, das ohne Angehörigen-Regress auskommt.

In allen Ländern wird zur Finanzierung der Kosten zudem auf das Vermögen des/ der Pflegebedürftigen selbst zugegriffen. „Überspitzt gesagt, gilt für diese eine Vermögenssteuer von bis zu 100 Prozent. Das mühsam ersparte Eigenheim des kleinen Pensionisten kann da schnell weg sein. Wer dagegen das Glück hat, bis ins hohe Alter gesund zu bleiben, zahlt null Vermögenssteuer, selbst wenn er eine große Villa und noch ein paar Zinshäuser besitzt“, kritisiert Steinkellner das gegenwärtige ungerechte System. Haupteinnahmequelle für einen künftigen solidarisch finanzierten Pflegefonds sollen laut Gewerkschaftsmodell daher vermögensbezogene Steuern sein. Damit soll der/die einzelne Pflegebedürftige nicht um das gesamte Hab und Gut fürchten müssen und im Pflegefalle zum Sozialfall werden, sondern die Gesellschaft Pflege solidarisch finanzieren (www.vida.at ; www.gpa-djp.at).

* * *

Deutsche Krankenhausverbände sehen Felle davonschwimmen:

Ambulante Versorgung künftig nur über Haus- und Fachärzte in Medizinischen Versorgungszentren?

Anlässlich der Anhörung zum Referentenentwurf des geplanten „Versorgungsgesetzes“ (Gesetz zur Verbesserung der Versorgungsstrukturen in der gesetzlichen Krankenversicherung, GKV-VSG) vorgestern Freitag in Berlin haben

der Evangelische und der Katholische Krankenhausverband eine gemeinsame Stellungnahme herausgegeben. Demzufolge schränke das geplante Gesetz die bewährten Handlungsspielräume der Kliniken ein, anstatt deren Potenziale auch in der ambulanten medizinischen Versorgung zu nutzen, so die Kritik. Ausdrücklich begrüßt wird zwar, dass der Entwurf zum Versorgungsgesetz auch in Zukunft eine bedarfsgerechte medizinische Versorgung für alle Bürger/innen in strukturschwachen Regionen sicherstellen will – doch gerade in weniger dicht besiedelten Gebieten werden Krankenhäuser zunehmend zu Garanten der Versorgung, im ambulanten Bereich generell und speziell bei der Notfallversorgung.

Medizinische Versorgungszentren OHNE die Krankenhäuser?
Die vorgesehenen Möglichkeiten für Krankenhäuser, sich an der ambulanten Versorgung bzw. an der ambulanten spezialärztlichen Versorgung zu beteiligen eröffnen einen Wettbewerb um die beste Versorgung zwischen Kliniken und VertragsärztInnen. Die vorgesehenen Überweisungsvorbehalte und Zwangskooperationen erschweren und verfälschen diesen Wettbewerb und gingen möglicher Weise zu Lasten einer optimalen Versorgung der betroffenen PatientInnen, kritisieren die Krankenhausverbände.

Besonders aber die für Krankenhäuser vorgesehenen Einschränkungen beim Betrieb von „Medizinischen Versorgungszentren (MVZ)“ seien sachlich nicht begründbar, wettbewerbsfeindlich und für die sektorenübergreifende („integrierte“) Versorgung kontraproduktiv. Sie lägen folglich weder im Interesse der Patient/innen noch in jenem der Ärzt/innen. MVZ in Trägerschaft von Spitälern dagegen würden eine effiziente „integrierte Versorgung“ ermöglichen.
Eine Bevorzugung der niedergelassenen Vertrags(Fach- und Allgemein)-ärztInnen sei nicht hinnehmbar, protestieren die Krankenhausverbände. Eine gesellschaftspolitische Kriegserklärung?
(Download Positionspapier unter: www.dekv.de oder unter: www.kkvd.de).

Kommentar

Ein markanter Paradigmenwechsel: Die neuen MVZ

Geht es nach den eindeutigen Absichten des geplanten Versorgungsgesetzes, soll die Schwerpunktverlagerung von den Akutkrankenhäusern Deutschlands weg und hin zum niedergelassenen Bereich fortgesetzt und in Gestalt der haus- und fachärztlich betreuten “Medizinischen Versorgungszentren” sogar massiv verstärkt werden. Das bereits seit Jahren anhaltende Krankenhaus-Sterben (besser wohl: das Gesundschrumpfen einer Überversorgungsstruktur) geht somit weiter, der entsprechende Abwehrreflex der Spitäler – mit monoton beschworener Gefährdung des Patientenwohls – leider auch. Ob dieser “Abwehrk(r)ampf” reichen wird, die Kostenfrage und gravierende, historisch gewachsene Strukturprobleme nachhaltig in den Griff zu bekommen, darf bezweifelt werden. Nun ist kreative Vernetzung angesagt – unter Einbindung ALLER Kompetenzen und Ressourcen, auch der Spitäler, in die neuen MVZ.

E.M.H.

DBfK:

Neue Empfehlungen und Entscheidungshilfen

❶ … zur Arbeit mit wissenschaftlicher Pflegefachliteratur:

Eine ExpertInnengruppe des Deutschen Berufsverbands für Pflegeberufe (DBfK) hat Empfehlungen zur Recherche und Nutzung von pflegewissenschaftlicher Literatur herausgegeben. Die Handlungshilfe richtet sich in erster Linie an Pflegende aus der Praxis, Studierende sowie Pflegefachpersonen in Fort- und Weiterbildung. Weil die Suche nach Informationen sowohl grundlegende als auch spezifische Recherchekenntnisse erfordert, wurden erprobte Quellen sowie Tipps zur Nutzung solcher Literatur zusammengestellt. Angefangen von Empfehlungen für Einsteiger über Hinweise für systematisches Recherchieren bis hin zu erprobten Systemen zur Literaturverwaltung reicht das Spektrum.

Das Papier „Expertenempfehlung zur Entwicklung von Informationskompetenz im Bereich Pflegeforschung“ finden Sie ab sofort zum Download im **PflegeNetzWerk Austro*Care: www.LAZARUS.at unter: >Download-Center >>Fachliteratur.**

❷ …zur Verblisterung von Medikamenten in stationären Einrichtungen:

Weiters wird eine Entscheidungshilfe zur Frage der Verblisterung von Arzneimitteln in stationären Pflegeeinrichtungen angeboten. Immer mehr Anbieter drängen auf den Markt, Apotheken entdecken lukrative Geschäftsfelder, Einrichtungen hoffen auf eine Verringerung ihres Pflegefachkräfteproblems und sinkende Kosten. Das Verfahren der maschinellen Verblisterung von Medikamenten rückt immer stärker ins Blickfeld, vor allem im Bereich der stationären Altenhilfe. Verschiedene Interessengruppen vertreten hierbei gegensätzliche Standpunkte und verfolgen unterschiedliche Ziele (LAZARUS berichtete bereits kritisch über diese Entwicklung).

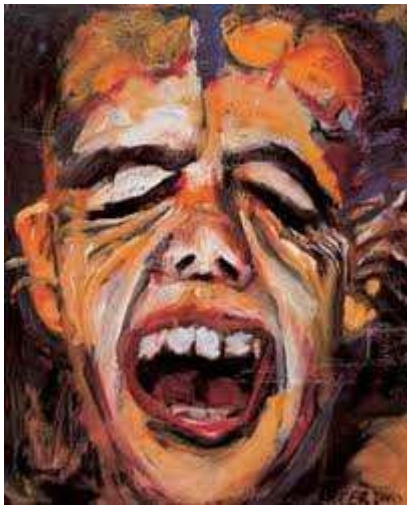
Der DBfK hat deshalb die wichtigsten Argumente aufgegriffen, zusammengeführt und will mit diesem Papier die individuelle Einschätzung und Entscheidung unterstützen. Es werden Aspekte wie etwa Patientenrechte, Sicherheit der medikamentösen Therapie, Auswirkungen für die Pflege, Verantwortung und Haftung, ökonomische Konsequenzen, Umweltschutz und die berufspolitische Dimension diskutiert und Empfehlungen abgeleitet.

HeimbewohnerInnen nehmen durchschnittlich 5,4 verschiedene Arzneimittel regelmäßig ein – mit jeweils ganz unterschiedlichen Anforderungen an Art und Zeitpunkt der Applikation. Eine große Herausforderung für die pflegerischen Fachkräfte, die ohnehin mit Aufgaben und Pflichten mehr als eingedeckt sind. Kann also ein externes Medikamentenmanagement wirksam und kostengünstig entlasten..?

Das Papier „Aspekte zur Verblisterung von Arzneimitteln in stationären Pflegeeinrichtungen“ finden Sie ab sofort zum Download im **PflegeNetzWerk Austro*Care: www.LAZARUS.at unter der Rubrik >Download-Center.**

Petition:

Schmerztherapie in Österreich



Der Stellenwert der Schmerztherapie ist in Österreich immer noch zu gering. Mit der Petition „Schmerztherapie in Österreich“ soll das Bewusstsein für die Notwendigkeit vielfältiger Therapieformen v.a. bei politischen Entscheidungsträgern gesteigert werden. SchmerzexpertInnen in ganz Österreich werden aufgerufen, die Petition mit ihrer Unterschrift zu unterstützen.

„Ein wichtiges Anliegen der Österreichischen Schmerzgesellschaft (ÖSG) ist die Bereitstellung einer breiten Auswahl an Therapiemöglichkeiten bestehend aus medikamentösen und nichtmedikamentösen Maßnahmen zur Behandlung chronischer Schmerzen“, erläutert Präsident Univ.Prof. Günther Bernatzky von der Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Salzburg. Zudem werde gefordert, dass bereits in anderen EU-Ländern zugelassene Präparate auch in die Erstattung der österreichischen Sozialversicherung aufgenommen werden. Ein weiteres Ziel der ÖSG sei es, den Ausbau von „Schmerzbetten“ in Krankenhäusern zu erreichen und über Versorgungslücken aufzuklären.

Mehr innovative Präparate für SchmerzpatientInnen

Österreichischen Schmerzpatienten stehen nicht alle Präparate zur Verfügung, die in Europa zur Behandlung chronischer Schmerzen zugelassen sind. „In den letzten Jahren wurden insgesamt sieben Medikamente zur Schmerzbehandlung nicht in den Erstattungskodex aufgenommen. Eine (Weiter-) Verordnung im niedergelassenen Bereich wird demnach nur im besonders begründeten Einzelfall genehmigt. Diese Medikamente werden jedoch in anderen, mit Österreich vergleichbaren EU-Ländern, erstattet“, erklärt Prim. Univ.-Prof. Wilfried Ilias vom Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in Wien.

Die Petition wird von mehreren medizinischen Fachgesellschaften getragen. Neben der Federführung der ÖSG unterstützen die Österreichische Gesellschaft für Anästhesiologie, Reanimation und Intensivmedizin (ÖGARI), die Österreichische Palliativgesellschaft (OPG) sowie die Österreichische Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie (ÖGPP) die Petition. Auch der Österreichischen Gesellschaft für Knochen und Mineralstoffwechsel (ÖGKM) und der Österreichischen Gesellschaft für Allgemeinmedizin (ÖGAM) sind die Anliegen der ÖSG wichtig.

… und wie wichtig ist eine adäquate Schmerztherapie der professionellen Pflege, die Versorgungslücken in der Schmerztherapie gemeinsam mit den betroffenen PatientInnen alltäglich ausbaden muss?

Die Unterstützung dieser Petition ist online unter: www.schmerzpetition.at bis 31. August 2011 möglich.

Wiener Krankenanstalten und Pflegewohnhäuser:

Digitale Genesungswünsche direkt ans Bett

Ob Blumenmotive, freche Comics, klassische Genesungswünsche oder ein eigenes Foto - digitale Grußbotschaften ans Krankenbett oder ins Pflegewohnhaus werden immer beliebter. Insgesamt 35.700 Mal wurde dieser kostenlose Service des Wiener Krankenanstaltenverbundes bisher in Anspruch genommen. Spitzenreiter ist das Donauspital: Über das dortige Postfach landeten seit 2002 über 10.000 elektronische Grüße bei den PatientInnen. Platz zwei und drei belegen das Krankenhaus Hietzing mit über 5.300 und das Wilhelminenspital mit über 4.000 Kartenmotiven.

Wer seinem/seiner Partner/in, FreundInnen und Verwan-dten eine digitale Grußbotschaft schicken oder zum Familienzuwachs gratulieren möchte, kann dies auf der Internetseite des Wiener KAV tun. Auch eigene Bilder können von zu Hause direkt ans Krankenbett geschickt werden. Mit nur wenigen "Klicks" lassen sich dort individuelle Grußbotschaften erstellen und versenden. Diese gelangen auf elektronischem Weg direkt in das jeweilige Haus, werden dort ausge-druckt und vom Personal überreicht (Weitere Infos: www.wienkav.at/kav/wunsch.asp).

* * *

Steirische Pflegeheime:

Ein Zuhause für 7.000 SeniorInnen

Die Steiermark ist derzeit mit Pflegebetten gut versorgt: In rund 150 Pflegeheimen, von denen 90 privat oder karitativ und 60 von der öffentlichen Hand (Gemeinden, Land, Sozialhilfeverbände) betrieben werden, gibt es ca. 7.000 Pflegebetten. Damit ist die für das Vorjahr errechnete Bedarfsprognose erfüllt. Die Pflegeheime haben nicht nur eine notwendige soziale Funktion, sie sind auch ein wichtiger Wirtschafts- und Arbeitsmarkt-Faktor: Mit rund 3.500 MitarbeiterInnen erwirtschaften sie einen Jahresumsatz von rund 1,5 Mrd. Euro.

(Quelle: Zeitschrift „Steirische Berichte“, www.steirische-berichte.at).

* * *

Kursana Seniorenresidenz Wien-Tivoli:

Sommerfest der Kulturen

In der Kursana Residenz Wien-Tivoli wird kulturelle Vielfalt gelebt. Dazu gehören vor allem auch das gemeinsame Feiern und der kulturelle Austausch. Am 22. Juli wurde

zum zweiten Mal der ´International Day´ im Rahmen des Sommerfestes mit Köstlichkeiten aus aller Welt kulturübergreifend gefeiert. BewohnerInnen, Angehörige, Gäste sowie MitarbeiterInnen waren eingeladen, eine sommerliche Auszeit vom Alltag in der Gartenanlage des Hauses zu verbringen. Dazu brachten die MitarbeiterInnen, die aus aller Welt kommen, Kostproben heimischer Spezialitäten mit.

Der Tag bot wieder Gelegenheit, ungezwungen in andere Kulturkreise hinein zu schnuppern. So gab es eine Weiße Suppe und Krautrouladen aus Polen, Reisnudeln von den Philippinen, serbisches Prebranac, Lammfleisch mit Gemüse aus der Türkei, Heidensterz aus der Steiermark, Oma's Grießnockerlsuppe sowie Linsen mit Semmelknödel aus Österreich und Leckereien aus China, Indien und Rumänien. „Das internationale Fest ist eine wunderbare Idee. Hier bei uns sind so viele verschie-dene Länder vertreten und es macht Freude zu sehen, wie man anderswo lebt", freute sich ein Bewohner.
„Ich freue mich, dass die kulturelle Vielfalt bei uns im Haus so positiv erlebt wird und die verschiedenen Nationen den Alltag hier so interessant und farbenfroh gestalten", so Direktorin Martina Steiner. Kulturelle Vielfalt mache das Leben bunt und sei eine Bereicherung für alle. Das sehen auch die BewohnerInnen so und freuen sich schon auf die nächste kulturübergreifende Veranstaltung (www.wien.tivoli.kursana.at).

Kursana Residenz Wien-Tivoli: Asize Üzel mit türkischem Essen beim transkulturellen Sommerfest

* * *

Volkshilfe Steiermark – Seniorenzentren:

Geballte Pflegeleitungskompetenz

Qualität schafft Sicherheit ist das Motto in den Volkshilfe Seniorenzentren. Vier Pflegedienstleiterinnen (Bild) schlossen im Juli die Sonderausbildung für Führungsaufgaben erfolgreich ab.

Die zweijährige Sonderausbildung erfolgte beim LAZARUS NetzWerk-Partner „ProPraxis" in Graz.

PDL Daniela Feldhofer (SZ Wagna), PDL Ingrid Lorbek (SZ Landl), PDL Stefanie Machart (SZ Bad Aussee) und PDL Zuhra Hozanovic (SZ Köflach) sind die jüngsten Absolventinnen. Von insgesamt 25 PflegedienstleiterInnen der Volkshilfe haben 22 die Sonderausbildung nach § 72 GuKG bereits abgeschlossen, drei stecken noch mitten-drin. (Quelle: www.stmk.volkshilfe.at).

* * *

Neues Pflegeheim in Kärnten vor Fertigstellung:

80 Pflegebetten, 60 neue Arbeitsplätze

Nach dem Spatenstich Ende Jänner 2011 fand nach nur 5 Monaten Bauzeit Anfang Juli die Gleichenfeier des Pflegeheims Afritz am See statt. Die ersten BewohnerInnen können damit bereits zum Ende des Jahres 2011 ins neue Heim am See einziehen. Die hellen Räume bieten eine gemütliche Atmosphäre in der man sich wohl und sicher fühlt. Das komplette Gebäude sowie alle Zimmer sind barrierefrei angelegt. Errichter und Betreiber ist die DDr. Wagner-Gruppe, die Baukosten betragen rund 10 Mio. Euro.

Geführt wird das neue Heim nach dem modernen Hausgemeinschaftskonzept. In dieser familiären Wohnform für ältere Menschen werden gemeinsam Alltagsarbeiten verrichtet. Durch diese Tätigkeiten und angebotenen Gruppenaktivitäten wird die Fähigkeit zur Selbstständigkeit der BewohnerInnen aktiv gefördert und bleibt länger erhalten. Auch Möglichkeiten zum Rückzug in private Lebensbereiche werden nicht fehlen. Insgesamt 60 MitarbeiterInnen werden im neuen Altenwohn- und Pflegeheim in Afritz am See eine neue Arbeitsstelle finden (www.gesundheit-pflege.at).

* * *

Stephansheim Horn, NÖ:

Neubau jetzt fixiert

Die Entscheidungen für den Neubau des Stephansheims sind getroffen: Die Stadt Horn wird ein Grundstück zur Verfügung stellen, das Land Niederösterreich neben dem Bettenkontingent auch eine großzügige Investitionsförderung. Das gaben Sozial-Landesrätin Barbara Schwarz, Bürgermeister Jürgen Maier (re.) und der Geschäftsführer Pflegeheime des Haus der Barmherzigkeit, Florian Pressl (li.) bei einer Pressekonferenz Anfang Juli bekannt.

Damit ist fixiert, dass das neue Pflegeheim in Horn auf der Liegenschaft zwischen Kiesenbreitengasse und Gymnasiumstrasse, wo sich derzeit noch das Hallenbad befindet, errichtet wird. Bis Ende 2014 soll dort ein modernes Pflegeheim entstehen und das in die Jahre gekommene Haus am Stephansberg ablösen. Der Betrieb im Stephansheim ist von den Bauarbeiten nicht betroffen.

* * *

Pflegewissenschaftliches Konzept jetzt auch für Österreichs Heime:

Mobilität im Altenheim

Die auch hierzulande bekannte Pflegewissenschafterin Prof. Dr. Angelika Zegelin (Universität Witten/Herdecke) hat ein wegweisendes Konzept entwickelt und praktisch erprobt. Nach dem erfolgreichen Einsatz in Bayern und Berlin soll dieses nun auf Nordrhein-Westfalen und auch Österreich ausgeweitet werden.

Eine der größten Ängste, die die Menschen haben, ist die vor Immobilität und dem Verlust von Autonomie im Alter. In ein Altenheim zu ziehen, ist für viele eine nicht ganz unbegründete Horrorvorstellung: „40 bis 50 Prozent der Menschen die in ein Altenheim kommen, können schon ein Jahr später nicht mehr selbst gehen und stehen“, sagt Prof. Zegelin, „sie verlernen ganz einfach das Laufen und Stehen, weil es nicht richtig gefördert wird.“ Und landen dadurch nach wenigen Monaten im Rollstuhl. Oftmals setzt die Immobilisierung durch den Heimeinzug selbst ein.

Das muss aber nicht so sein. Mit ihrem Programm zur „Mobilitätsförderung in der Altenpflege“ möchte Zegelin diesem Trend entgegenwirken. Nach einer ersten Ist-Analyse vor Ort können geeignete einrichtungsspezifische Gegenmaßnahmen eingeleitet und unter wissenschaftlicher Begleitung umgesetzt werden. Dabei gilt immer: Bewegung muss Freude und Sinn machen. Es muss sich für die BewohnerIn lohnen den Schmerz, der erstmal durch die Bewegung entsteht, auszuhalten.

Erstes Ziel ist es dabei, Orte zu schaffen, die es zu erkunden lohnt. Dies kann auch dadurch erreicht werden, dass zB. Spielautomaten in verschiedenen Ecken der Einrichtung aufgestellt werden, oder andere Dinge die neugierig machen. Auch Zegelins oft kopiertes Konzept der „Klinikspaziergänge“ ist eine Möglichkeit, Mobilität zu fördern. Dabei werden den BewohnerInnen an verschiedenen über die Einrichtung verteilten Stationen interessante Orte geboten, die über einen „Mobilitätspfad“ miteinander verbunden sind. Auch das von Prof. Zegelin entwickelte „Biografie-Poster“ kommt dabei zum Einsatz, das laufend neu gestaltet wird und somit bei jedem Besuch die Möglichkeit bietet, etwas Neues zu entdecken.

Ihr Programm „Mobilitätsförderung in der Altenpflege“ hat Frau Prof. Zegelin in den vergangenen Jahren in insgesamt fünf Einrichtungen in Bayern und Berlin durchgeführt: „Das Ergebnis war jedes Mal, dass die Leute wieder mobiler geworden bzw. die Neuankömmlinge länger mobil geblieben sind.“ Nach diesen positiven Erfahrungen möchte sie das Programm nun auch auf Deutschlands größtes Bundesland Nordrhein-Westfalen ausweiten – und ist auf Anfrage von

LAZARUS sehr gerne kompetente Ansprechpartnerin auch für Österreichs Altenheime. **Prof. Zegelin: „Dafür suchen wir noch Pflegeeinrichtungen, die an einer Zusammenarbeit interessiert sind.“**
Weitere Informationen bei Prof. Dr. Angelika Zegelin, Tel.: (+49)02302 / 926-379 oder -358, e-Mail: angelika.zegelin@uni-wh.de .

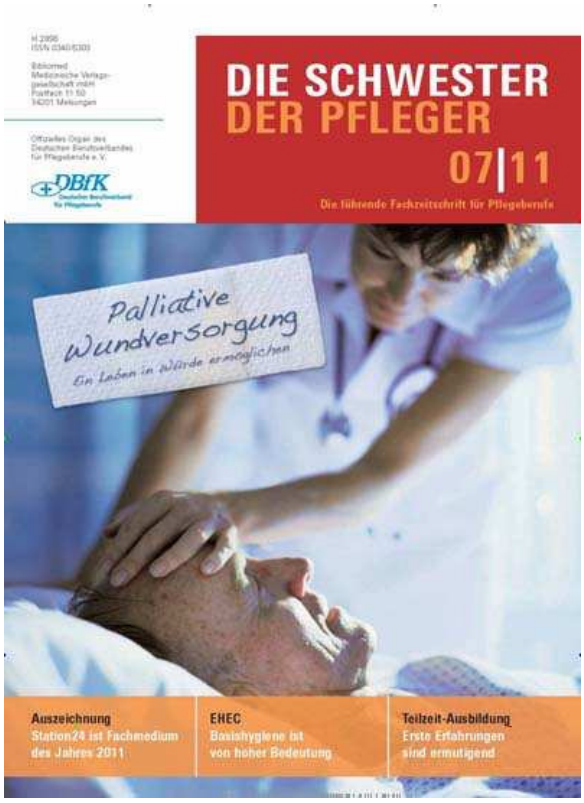
* * *

Medien-Tipp

Palliative Wundversorgung:

Wenn Wunden nicht mehr heilbar sind

In der palliativen Pflege kann das Ziel der Wundheilung nicht immer erreicht werden. Durch eine schlechtere Durchblutung und Heilungsbereitschaft des Körpers kann die Wundgranulierung verlangsamt oder ganz eingestellt sein. Hier gewinnen andere Aspekte der Wundversorgung an Bedeutung, wie die Symptomlinderung und die Lebensqualität des Patienten unter Wahrung seiner Würde.



Im aktuellen Juli-Heft 2011 der Fachzeitschrift "Die Schwester Der Pfleger" geht es schwerpunktmäßig um Wunden im palliativen und onkologischen Setting. Hier ist eine Wundheilung oft nicht mehr möglich und es geht in erster Linie darum die Wunden so zu versorgen, dass die PatientInnen ein würdevolles Leben mit möglichst wenig Schmerzen führen können.

(Quelle: Die Schwester/Der Pfleger, 7/2011 – Download des gesamten Beitrags unter: http://careum-explorer.ch/synd_ext/2288.pdf)

* * *

Die renommierte deutsche Berufszeitschrift (50. Jahrgang) ist auch offizielles Organ des deutschen Berufsverbandes DBfK und Nachfolgerin der historischen ersten Pflegefachzeitschrift Deutschlands, begründet von Agnes Karll: „Unterm Lazarus-Kreuz“ (1906 – 1933)

Anm. der Red.

Unser neuer LAZARUS NetzWerk-Partner im Kurzporträt:

Umgang mit Schwerkranken und Sterbenden:

„Wer sterben lernen will, muss erst leben lernen"

Die Int. Gesellschaft für Sterbebegleitung und Lebensbeistand - IGSL wurde 1986 in Deutschland und 1987 in Österreich gegründet von Dr. Paul Becker, Lehrbeauftragter für Sozialmedizin und Thanatologie im St. Christopher Hospiz in London, wo er auch Impulse für die Gründung der IGSL erhielt und somit den Grundstein der Hospiz-Idee im deutschsprachigen Raum legte.

Sterben und Tod werden in unserer westlichen Welt zum Großteil auch heute noch weitgehend aus dem Leben verdrängt, sind aus ihrem natürlichen Zusammenhang gerissen. Sterben und Tod erfahren viele als totale Isolation. Der medizinische Fortschritt bringt im Bereich der lebensverlängernden Maßnahmen wachsende Konflikte zwischen dem, was technisch machbar und dem, was menschlich zumutbar ist. Die schwierige Frage nach der Wahrheit am Krankenbett wird oft wenig rücksichtsvoll beantwortet, das Vertrauen der PatientInnen wird enttäuscht.

Die Forderung nach einer gesetzlichen Erlaubnis der aktiven Sterbehilfe verkennt, dass hinter dem Wunsch eines Patienten nach „Erlösung" oftmals das Verlangen nach menschlicher Zuwendung und Anerkennung seines Selbstbestimmungsrechts steht. Unnötige Schmerzen belasten Schwerkranke auch heute noch. Die Linderung bzw. Beseitigung dieser Schmerzen gehört zu den Behandlungspflichten der ÄrztInnen, die durch ausgewogene Palliativtherapie weitgehende Schmerzfreiheit gewähren können.

Aufgaben und Ziele der IGSL

① Öffentliche Bewusstseinsarbeit zum geänderten Umgang mit Sterben und Tod.
② Hilfestellung durch Beratung, Vermittlung und Informationsfolder bezüglich einer adäquaten Schmerztherapie bei schweren und chronischen Schmerzen.
③ Begleitung und Unterstützung schwerkranker und sterbender Menschen sowie professionelle Hilfe zur Trauerarbeit.

④ Unterstützung bei der Durchführung des Selbstbestimmungsrechts durch Verteilung der Patientenverfügung.
⑤ Schulungsmaßnahmen bezüglich der Bewältigung schwieriger Lebenssituationen für Angehörige, Betreuende und MitarbeiterInnen im Gesundheitsbereich.

Vorsitzende und Geschäftsführerin ist DGKS Helene Mayer
Lehrerin für Gesundheits- u. Krankenpflege
Infos & Kontakt: www.LAZARUS.at >Startseite >Partner

sunmed akademie

Wundmanagement:
Kompetente Therapie braucht aktuelles Wissen

Der Bedarf an hochqualifizierten Wundmanagern steigt. Das neue Ausbildungsangebot der Sunmed-Akademie ist eine kompetente Antwort auf diese Entwicklung.

Rund fünf Prozent aller Österreicher leiden unter chronischen Wundheilungsstörungen. Die Wundheilung zählt zu den komplexesten, biologischen Prozessen des menschlichen Organismus.

Chronische Wunden schränken die Betroffenen in ihrer Lebensqualität stark ein. Schmerzen, nässende Wunden und oft starke Geruchsentwicklung beeinträchtigen die Mobilität massiv. Richtige und zeitgerechte Versorgung kann Qualität und Dauer der Behandlungen optimieren.

Durch integratives Wundmanagement wird die medizinische Versorgung individuell auf die Betroffenen abgestimmt. Dazu bedarf es hochqualifizierter Wundmanager – ein Berufsfeld, in dem die Nachfrage ständig steigt.

Aus diesem Grund hat sich der Medizinprodukteexperte Sunmed zur Gründung der Sunmed-Akademie entschlossen.

Die Fort- und Weiterbildung umfasst 168 Stunden Theorie sowie 100 Stunden Praktikum. Die theoretische Ausbildung findet in vier Blöcken zu je einer Woche im Abstand von vier bis fünf Wochen statt.

Zwischen den Theorieblöcken haben die Teilnehmer die Möglichkeit, die erforderlichen Praktikumsvorgaben zu erfüllen. Mit einer schriftlichen und mündlichen Prüfung vor der Prüfungskommission der Akademie wird die Ausbildung abgeschlossen.

Sunmed-Akademie
Sunmed Medizintechnische Produkte GmbH
Jochen-Rindt-Straße 25, 1230 Wien
T: +43 (1) 699 22 99
F: +43 (1) 699 22 99-1
E: akademie@sunmed.at
I: akademie.sunmed.at

SUNMED

Sunmed Medizintechnische Produkte GmbH
Sanitätsfachhandel & Pflegebedarf
Jochen-Rindt-Straße 25, A-1230 Wien
Internet: www.sunmed.at - Email: office@sunmed.at
24-Stunden Hotline: +43 1 699 22 99 Fax: DW 1

RUFEN SIE UNS AN - WIR BERATEN SIE GERNE!

LAZARUS auf Reisen in der Schweiz:

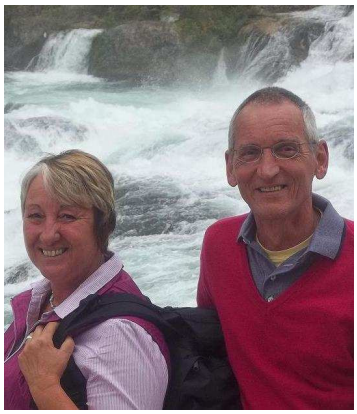
...zu den Wurzeln europäischer Pflege

Hospize waren im Mittelalter Rast- und Ruhestätten, in denen Pilger, Reisende und Sterbende Aufnahme und Betreuung fanden. Eines der ältesten davon ist das St. Lazarus Kloster in Seedorf am früheren Pilgerweg über den St. Gotthart (Bild): 800 Jahre Pflegegeschichte waren Anlass, unseren Besuch bei Sr. Liliane Juchli in Zürich - die ebenfalls ein wichtiges Kapitel der Pflegegeschichte maßgeblich mitgestaltet hat und LAZARUS Ehrenpreisträgerin für ihr Lebenswerk ist - mit einer Reise zu den ältesten Wurzeln europäischer Pflege zu verbinden.

Das Gästehaus an der Psychiatrischen Klinik der Barmherzigen Brüder von Mariahilf bot uns einen überaus gastfreundlichen Aufenthalt und einen traumhaften Ausblick über den Zuger See. Unter der kompetenten Führung unserer charmanten Gastgeberin, Pflegelehrerin i.R. Pia Mondiny eroberten wir die Stadt Zürich in stundenlangen Fußmärschen und besuchten im dortigen Theodosianum Sr. Liliane Juchli (78) und ihre zumeist bereits hochbetagten Mitschwestern (Bild re., mit der Statuette des LAZARUS Ehrenpreises) und überbrachten ein kleines Fotoalbum als Erinnerungsgeschenk an den vorjährigen 25 Jahre - LAZARUS Jubiläums-Pflegekongress in Bad Ischl.

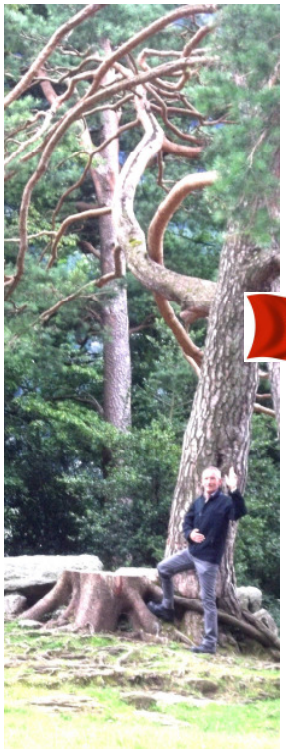
Anderntags waren wir dann auch herzlich willkommene Gäste im Mutterhaus der Barmherzigen Schwestern vom Hl. Kreuz, dem Kloster Ingenbohl.

Und wenngleich die Schweiz für uns österreichische Nachbarn nicht das Urlaubsland erster Wahl ist (die Preise dort sind wahrlich nicht einladend – ein Kilo erntefrischer Marillen etwa kostet stolze 9 Euro, ein Liter Vollmilch rund 2 Euro!) – so gab es doch viele landschaftliche und bauliche Schönheiten zu genießen: Vom wilden Rauschen der berühmten Rheinfälle bei Schaffhausen (kl. Bild rechts: der Berichterstatter mit



Gattin Lea) über die Sehenswürdigkeiten von Luzern am zauberhaften Vierwaldstättersee (links: Luzerns Wahrzeichen, die alte Kapellenbrücke mit Wasserturm) absolvierten wir eine vielfältig interessante Tour.

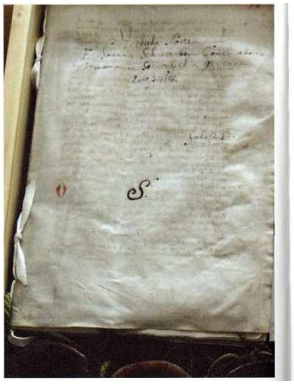
Ein weiteres markantes historisches Datum vor 720 Jahren bewog uns aktuell, auch zu den Wurzeln der Eidgenossen vorzustoßen: Zur Rütliwiese, auf der die Vertreter der drei Schweizer Ur-Kantone Schwyz, Uri und Unterwalden am **1. August 1291** (daher morgen: Nationalfeiertag!) mit dem Rütli-Schwur die Staatsgründung der Schweiz besiegelt hatten (li.). Detail am Rande: Damit ist die Schweiz immer noch um rund 200 Jahre jünger als der Lazarus Hospitalorden und das von den Lazaritern vor 800 Jahren gegründete Kloster in Seedorf (im Kanton Uri).

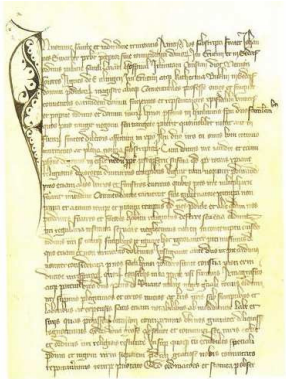


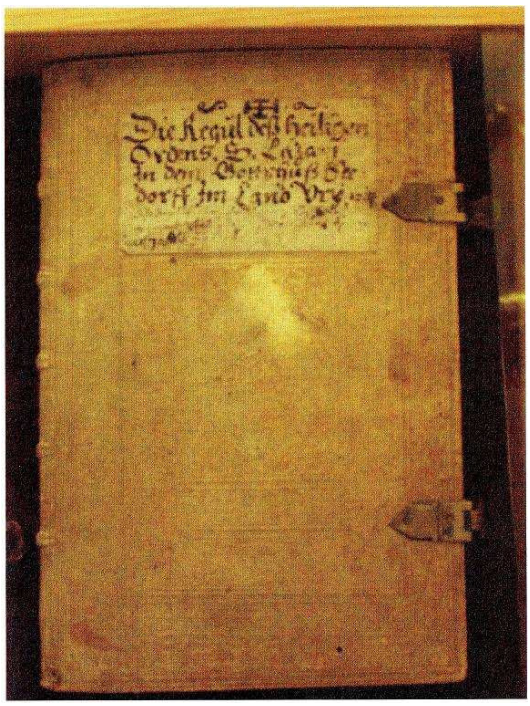
Die von der Schweizer(!) Habsburg stammenden Grafen machten ja dann bekanntlich bei uns in Österreich so richtig Karriere: Als Herrscher der Donaumonarchie Österreich-Ungarns und Kaiser des „Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation“ gestalteten sie über Jahrhunderte hinweg eine erstmalige europäische Einheit im Zeichen des k.u.k. Doppeladlers, führten die allgemeine Schulpflicht ein, reformierten vorbildlich die Verwaltung u.v.m. (mit Schweizer Gründlichkeit eben). Es ist immer wieder spannend zu erleben, wie alles doch mit allem irgendwie zusammenhängt…

Einen weiteren Höhepunkt unseres Besuchs bildete der gastfreundliche Empfang im Kloster Seedorf (Bild), wo uns Äbtissin Sr. Veronika Bernet über die vergangenen 450 Jahre der Klosterführung durch die Benediktinerinnen – in der Nachfolge zu den von der Pest dahingerafften Lazariterbrüdern und – schwestern, die das Hospiz 350 Jahre zuvor am alten Pilgerweg über den St. Gotthartpass ins Heilige Land der Kreuzfahrerzeit begründet hatten – berichtete.

Ein besonders erhebendes, ja ehrfürchtiges Gefühl vermittelte uns die Gastgeberin mit den alten Urkunden aus dieser Zeit – dem Regelbuch der Lazariter aus dem Jahr 1314 (re.) sowie dem ältesten noch erhaltenen Statutenbuch von 1418 (li.).







Diese Auszeit vom Alltag der heutigen Pflege und die bewusste Rückschau auf deren historische Ursprünge (die viel weiter zurückreichen als Florence Nightingale´s Wirken Mitte des 19. Jahrhunderts) war sehr eindrucksvoll und spannend. LAZARUS dankt auch auf diesem Weg den Gastgeberinnen Pia Mondiny und Sr. Liliane Juchli und freut sich auf ein Wiedersehen beim Pflegekongress im Mai 2012 in Bad Ischl!

Erich M. Hofer

Buch zum Thema:

Johannes M. Mühllechner (2009): Das Kloster St. Lazarus Seedorf und die Lazariter-Regeln von 1314. ISBN 978-3-200-01620-0.

Krankenhaus der Elisabethinen Linz, OÖ:

Pflegewerkstatt für pflegende Angehörige

Kostenlose Schulungen für pflegende Angehörige bietet die Pflegeschule am KH der Elisabethinen in Linz. Dieser praktische Wissenstransfer von der professionellen Pflege hinaus zum pflegenden „Laien" zu Hause ist vorbildlich und sollte rasch überall „Schule machen". LAZARUS unterstützt diese begrüßenswerte Entwicklung mit der innovativen Doppel-Plattform www.pflegen-daheim.at .

„Rund 80 % der pflegebedürftigen Menschen in Österreich werden von Angehörigen betreut", sagt Schuldirektorin Sr. Barbara Lehner. Diese fühlten sich in dieser Situation oft überfordert und im Stich gelassen, sind unsicher in ihrer Aufgabe und haben großes Informationsbedürfnis. Oft plötzlich und unvorbereitet in dieser Situation, wissen sie nicht wie Pflege funktioniert und wie sie helfen können. Die Folge: Zwei Drittel jener Menschen, die Angehörige pflegen, fühlen sich ausgebrannt, mehr als die Hälfte ist selbst krank und ein Viertel hat mit finanziellen Belastungen zu kämpfen – Schulung und Entlastungsangebote werden daher immer dringlicher...

Die ersten Wochen zeigen ein Bild, wie Pflege zu Hause wirklich abläuft. Oft pflegen alte Menschen noch ältere Menschen, etwa eine 70jährige Frau pflegt ihren 90jährigen Vater. Zumeist sind die Pflegenden Frauen, aber auch ältere Ehepaare, die einander pflegen und betreuen. Auch wenn die Nachfrage nach Information, Beratung und konkreter Hilfe groß ist, ist die Schwelle, solche Hilfe tatsächlich nachzufragen und in Anspruch zu nehmen, manchmal groß.

Learning by doing

Bei der Pflegewerkstatt gibt es keine theoretischen Vorträge, sondern beratende Anleitung und praktisches Vorzeigen, Erklären und Üben der nötigen Handgriffe. Der Übungsraum ist wie ein Krankenhauszimmer mit allen notwendigen Geräten und Utensilien ausgestattet. Einen Schwerpunkt der Übungen bildet das Mobilisieren von bettlägrigen oder zu Sturz gekommenen Angehörigen, dies verbessert auf beiden Seiten auch das Sicherheitsgefühl und damit die Lebensqualität wesentlich.
Die Schulungen sind für pflegende Angehörige kostenlos und unbürokratisch. Telefonische Terminvereinbarung unter: 0732/7676-5750.

(Quelle: www.forumgesundheit.at)

* * *

Selbstbewusste Selbsthilfegruppen und pflegende Angehörige:
Eine Herausforderung (auch) für die professionelle Pflege!

Oskar Meggeneder (Hrsg.): **Selbsthilfe im Wandel der Zeit.**
Neue Herausforderungen für die Selbsthilfe im Gesundheitswesen
Mabuse-Verlag, Frankfurt 2011, ISBN 978-3-86321-004-5

Längst ist die Selbsthilfebewegung im Gesundheitswesen zu einem wichtigen Partner der professionellen AkteurInnen geworden - obwohl letztere dies noch immer nicht in dem Maße wahrnehmen (wollen oder können), wie dies der steigenden Bedeutung der „mündigen PatientInnen“ und der pflegenden Angehörigen eigentlich entspricht…

Das Buch „Selbsthilfe im Wandel der Zeit“ informiert Betroffene und ExpertInnen über neue Herausforderungen für die Selbsthilfe, die insbesondere im Hinblick auf die sich rasant entwickelnden Kommunikations- und Informationstechnologien und die tiefgreifenden gesellschaftlichen Veränderungen entstanden sind. Neben den Beiträgen, welche die genannten Themenkreise abdecken, zeigen die AutorInnen, wie Selbsthilfe-Initiativen mit einem beteiligungsorientierten Ansatz zunehmend zu einer gesellschaftlich relevanten Kraft werden.

Die Aktivierung junger Menschen und die Einbindung psychisch Kranker in die Selbsthilfearbeit stellen zweifellos besondere Herausforderungen dar. Obwohl die Selbsthilfebewegung im Gesundheitswesen in den letzten zwei Jahrzehnten einen vergleichsweise enormen Aufschwung genommen hat, ist die Aktivierung Betroffener nach wie vor ein schwieriges Unterfangen. Auf dieses Problem wird im Buch eingegangen und abschließend auch gezeigt, welchen Beitrag die Wissenschaft zum Thema „Selbsthilfe“ geleistet hat und leisten kann.

Zum Autor:
DDr. Oskar Meggeneder ist Professor für Gesundheitssoziologie an der Johannes Kepler Universität Linz und Lehrbeauftragter an der Sigmund Freud Privatuniversität Wien sowie an der Universität Salzburg. Er ist Obmann der Selbsthilfe Oberösterreich.

* * *

Wer nie gelitten hat, der weiß auch nicht, wie man tröstet.

Dag Hammarskjöld (1905 – 1961)
(schwed. Diplomat, UN-Generalsekretär, Friedensnobelpreis 1961)

© www.zitate.eu

LAZARUS® ist mit rund 1.000 Jahren die älteste Pflege-"Marke" überhaupt - sie gab den Lazaretten dieser Welt in vielen Sprachen ihren Namen.

LAZARUS

Österreichs führendes PflegeNetzWerk - AustroCare®
und bereits 36 Partner kooperieren für IHREN Erfolg.

... join our network – now.

www.LAZARUS.at

Wir vernetzen Österreichs Pflege!

Tages-aktuell online:
Job-Börse und Fort-/Weiterbildungs-Anzeiger

Speziell für Ihre eiligen Angebote:
24 Stunden-TopService!

Eine erholsame Ferien- und Urlaubszeit wünscht

®

LAZARUS

Erich M. Hofer
Gründer & Chefredakteur

Unsere nächste Wochen-Ausgabe erscheint am 7. August 2011 (online).

Jede/r Interessent/in kann sich selbst im PflegeNetzWerk www.LAZARUS.at KOSTENLOS in die Newsletter-Adressliste eintragen bzw. abmelden.

Impressum:
Medienbüro und Bildungsinstitut LAZARUS®
Inh.: Erich M. Hofer
A-3062 Kirchstetten, Doppel 29
E-mail: office@lazarus.at

Diese Online-Zeitschrift erscheint seit Jänner 2005 regelmäßig wöchentlich und wird kostenlos per e-Mail an Institutionen des Sozial- und Gesundheitswesens, an einschlägige Bildungseinrichtungen, Bundes- und Länderbehörden, Medien sowie an Einzelpersonen im In- und Ausland versandt und steht zudem unter www.LAZARUS.at **zum freien Download** zur Verfügung.

Daten und Fakten sind gewissenhaft recherchiert oder entstammen benannten Quellen, die allgemein als zuverlässig gelten. Eine Haftung kann dennoch nicht übernommen werden, jede/r ist für die sorgfältige Prüfung der Informationen u. weiterführenden Links selbst verantwortlich. Alle Texte und Daten sind möglichst gendergerecht ausgeführt, stehen aber in jedem Fall gleichermaßen für Frauen und Männer.

Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich: Erich M. Hofer, zgl. Inhaber des gesetzlichen Markenschutzes für LAZARUS®, www.lazarus.at® , PFLEGE DAHEIM® und Austro*Care®

© Copyright: Diese Online-Zeitschrift und ihre Inhalte sind urheberrechtlich geschützt, doch ist die vollständige oder auszugsweise Verwendung ausdrücklich erwünscht und gerne gestattet. Quellenangabe erbeten.

Anhang: Stellenmarkt

eiweißreiche Trinknahrung

im täglichen Leben •
bei Sport und im Training •
zur Genesung •
im Alter •

Außendienstmitarbeiterln für die Region Ostösterreich

(Wien, Niederösterreich, Burgenland)

Das junge, aufsteigende Unternehmen all in® sucht für die Region Ostösterreich, zur Unterstützung des Teams einen Außendienstmitarbeiter / eine Außendienstmitarbeiterin. all in® hat sich auf eiweißreiche Trink- und Zusatznahrungen spezialisiert. Die Einsatzgebiete reichen dabei von klinischer Ernährung (Mangelernährung, Wundheilung, Regeneration, …), Sport-Ernährung bis „Lifestyle"-Ernährung (gesunde Zwischenmahlzeit, Gewichtsreduktion, …): www.allin-trinknahrung.com

Tätigkeitsfeld:

- Kontaktaufnahme, Besuch und Nachbetreuung von:
  - Pflegeheimen und ähnlichen pflegenden Einrichtungen, mobile Pflege- und Betreuungsdiensten, Krankenhäuser, Reha- und Kur-Zentren, ….
  - Selbsthilfegruppen und Vereine
  - Sportvereine und Sportorganisationen
- Betreuung des Beratungsstandes auf div. Messen, Kongressen und Veranstaltungen
- Mitarbeit bei Teamsitzungen

Anforderungen:

- Aufgeschlossenheit und Ehrgeiz
- Kreativität
- Teamfähigkeit
- Selbständigkeit
- Interesse an Ernährung, Gesundheit und Medizin
- Eventuell Vorkenntnisse aus dem Bereich Außendienst, Ernährung und Medizin
- Führerschein der Klasse B, Kfz-Fahrzeug

all in® bietet:

- Zusammenarbeit mit einem netten und kreativen Team
- Flexible Zeiteinteilung
- Kreative Tätigkeiten im innovativen ernährungsmedizinischen Bereich
- Faire Entlohnung

Bei Interesse wenden Sie sich bitte an:

Martina Kreuter, Email: martina.kreuter@allin-austria.at

ALL IN® Diätetik GmbH
Grinzingerstraße 55
A-1190 Wien
Österreich

Tel.: +43 (0) 1 890 32 77 0
Fax: +43 (0) 1 890 32 77 50
office@allin-austria.at
www.allin-trinknahrung.com

FN 266714b, Gerichtsstand HG Wien
UID ATU62035201

SOZIAL GLOBAL

BERATUNG . BETREUUNG . PFLEGE

Mehr als ein Job. Mit Sicherheit.

Wir suchen zur Betreuung und Pflege unserer KlientInnen in deren gewohnter häuslicher Umgebung

PflegehelferInnen

Dipl. Gesundheits- und KrankenpflegerInnen

Was uns wichtig ist:

- Eigenverantwortliches Arbeiten unter Achtung von Bedürfnisorientierung und Autonomie der KlientInnen
- Einsatzbereitschaft und Eigeninitiative bei der Begleitung der KlientInnen bei der Alltagsbewältigung
- gute Kommunikationsfähigkeit
- Freude an der Arbeit mit älteren Menschen
- Anerkannte Berufsberechtigung

Wir bieten Ihnen:

- Flexible Teilzeitarbeitsmodelle
- Interdisziplinäre Zusammenarbeit im Team, regelmäßige Dienstgespräche
- Einschulung in die Aufgaben und internen Regelungen
- Fundierte Fortbildungsmöglichkeiten
- Diensthandy und Jahreskarte der Wiener Linien
- Entlohnung nach BAGS-KV

Wir freuen uns auf Ihre schriftliche Bewerbung (Lebenslauf mit Foto, Motivationsschreiben, Dienstzeugnissen, Dokumentation Ihrer Aus- und Weiterbildung) an:

SOZIAL GLOBAL Aktiengesellschaft
1060 Wien, Sandwirtgasse 16
Telefon (01) 589 58 - 0
e-mail: sozial-global@sozial-global.at